

Jan-Christopher Horak

Harald Neckelmann: Lockruf des Kinos: Der Plakatkünstler Josef Fenneker

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19680>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Horak, Jan-Christopher: Harald Neckelmann: Lockruf des Kinos: Der Plakatkünstler Josef Fenneker. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 2, S. 195–196. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19680>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Harald Neckelmann: Lockruf des Kinos: Der Plakatkünstler Josef Fenneker

Marburg: Schüren 2022, 208 S., ISBN 9783741004155, EUR 34,-

Josef Fennekers Filmplakat für *Das Cabinet des Dr. Caligari* (1920), ebenso wie das zu *Genuine* (1920), wurden zum Inbegriff des Expressionismus in der Grafik, nicht nur wegen ihrer formalen Gestaltung, sondern auch wegen des Einsatzes greller, nicht realistischer Farben. Der Künstler Fenneker ließ sich bei seinen Filmplakaten auch von Kubismus, Futurismus, Art Deco und Jugendstil inspirieren. Die Wissenschaft hat sich bisher kaum mit Fenneker auseinandergesetzt, wenn man von einem Ausstellungskatalog der Deutschen Kinemathek (Gandert, Gero/Jacobsen, Wolfgang [Hg.]: *Josef Fenneker: 1895–1956. Filmplakate aus der Weimarer Republik*. München: Goethe-Institut, 1985) absieht, das vom Goethe Institut auch international vertrieben wurde.

Mit Harald Neckelmanns Monografie *Lockruf des Kinos: Der Plakatkünstler Josef Fenneker* wird das Werk Fennekers einem breiten Publikum vorgestellt. In einem etwa 30-seitigen Aufsatz, der dem ausführlichen Bildteil vorangestellt ist, liefert Neckelmann eine Biografie Fennekers, die sein kreatives Schaffen in den abwechselnden künstlerischen und politischen Strömungen Weimars und des Dritten Reichs perspektiviert.

Gleich am Anfang stößt man auf eine Überraschung: Fenneker entwarf seine berühmtesten Filmplakate der 1910er und 1920er Jahre für ein

einziges Kino: das Marmorhaus am Kurfürstendam. Der 1913 erbaute, seit 1914 von Siegbert Goldschmidt geleitete Kinopalast gehörte nach seiner Gründung zum Ufa-Konzern und wurde als repräsentatives Premieren-theater genutzt. Fennekers intensivste Schaffensperiode lag zwischen 1918 und 1922, als Goldschmidt ihn exklusiv für das Marmorhaus verpflichtete – eine Zeit, während der er 140 Plakate entwarf. Diese Periode ging zu Ende als zum einen Goldschmidt die Leitung niederlegte und zum anderen seit 1923 Filmplakate im gesamten Reichsgebiet vertrieben wurden, so dass die in Berlin bevorzugten modernen Tendenzen im Design nicht mehr gefragt waren. Ab 1925 erhielt Fenneker deshalb nur vereinzelte Plakataufträge von Filmproduzenten und -verleihern, wobei sein Stil auch konventioneller wurde, um dem Geschmack der deutschen Provinz Rechnung zu tragen. Obwohl die Webseite zur Josef Fenneker Sammlung der Deutschen Kinemathek noch eine Auswahl von 27 Plakaten aus Weimar und dem Dritten Reich zeigt, endet der Bildteil Neckelmanns mit einem einzigen Plakat aus dem Jahre 1925. Der Autor konzentriert sich also auf die zwischen 1919 und 1925 geschaffenen modernistischen Werke Fennekers.

Geboren wurde Fenneker am 6. Dezember 1895 in Bocholt in Westfalen als Sohn eines Kolonialwa-

renhändlers. Nach einem 1916 im Kriegsdienst erlittenen Nervenzusammenbruch zog Fenneker im Jahre 1917 nach Charlottenburg. Fenneker schrieb sich als Student an der Staatlichen Lehranstalt des Kunstgewerbemuseums ein und wurde ab 1918 in die Klasse für Grafik und Buchkunst des Malers und Fotografen Emil Orlik zugelassen. Ab Juli 1918 arbeitete Fenneker für Goldschmidt, zeichnete Plakate zu den berühmtesten Filmen der Zeit, aber auch für weniger bekannte Filme des Berliner Filmprogramms. Nebenbei entwarf Fenneker die Innenausstattung mehrerer Berliner Kinos, gestaltete außerdem den Berliner Lunapark. Als die Plakataufträge sich verminderten, begann Fenneker ab 1922 Illustrationen für verschiedene Zeitschriften, wie etwa *Ulk* (1872-1922), *Der wahre Jakob* (1879-1933), *Fliegende Blätter* (1844-1944) und *Simplicissimus* (1896-1967) zu zeichnen. Im Dritten Reich betätigte Fenneker sich hauptsächlich als Bühnenbildner an verschiedenen Berliner Bühnen, wurde Mitglied der NSDAP – entwarf sogar einige propagandistische Plakate für die Partei – und stand unter der Protektion Hans Hinkels, der die Leitung der Filmabteilung im Propaganda-Ministerium innehatte. Nach seiner Entnazifizierung im Jahre 1947 arbeitete Fenneker wieder als Bühnenbildner bis zu seinem Tode am 9. Januar 1956.

Im 171 Seiten starken Bildteil des Bandes stellt Neckelmann 136 Filmplakate vor, entweder mit halbseitigen oder ganzseitigen Illustrationen. Die

die Bilder begleitenden Texte bestehen meistens leider nur aus Inhaltsangaben zu den Filmen, nur in einzelnen Fällen – wie bei *Die Prostitution* (1919), *Genuine* und *Fräulein Julie* (1922) – geht der Autor auf die Rezeption des Films sowie die Gestaltung des Plakats ein.

In seinem Essay schreibt Neckelmann, dass „die Frauengestalten Fennekers vorrangiges ‚Lockmittel‘“ (S.13) seien. Zudem arbeite Fenneker mit starken Diagonalen sowie seien „eine betonte Gestik und Mimik, übertriebene Blickrichtungen und Körperhaltungen [...] dazu kontrastreiche, dekorative Kostüme und Gewänder“ (ebd.) typisch für Fennekers Stil. Neckelmann resumierte: „Fenneker kombinierte die Darstellung übersteigter Ausdrucksbewegungen mit expressionistisch aufgeladenen Stilelementen“ (S.19). Diese formalen Erwägungen ergänzt Neckelmann unter anderem um Informationen zu den Arbeitsbedingungen des Designers und zur wirtschaftlichen Lage der Kinos.

Es sind letztlich die chronologisch geordneten, ausschließlich in Farbe gedruckten Abbildungen der Filmplakate Fennekers, die den größten Wert der Monografie für Filmwissenschaftler_innen und Laien darstellen, weil sie nicht nur die einmalige Kunst Fennekers, sondern auch den Einfluss der modernen Kunst des frühen 20. Jahrhunderts auf die Gebrauchsgrafik in Deutschland dokumentieren.

Jan-Christopher Horak (Pasadena)